

Lachnummern im Wahlkampf

Satire-Shows. Nur wenige Politiker können in der Spaßmaschine der TV-Talks reüssieren

VON **MARTIN BURGER**
UND **GABRIELE KUHN**

In Österreich regiert der nackte Wahlkampf-Wahnsinn. Mittelalterliche und alte Männer zeigen, was sie oberhalb der Gürtellinie zu bieten haben. Ein neuer Polit-Stil? Nein. Für Andreas Dörner vom Institut für Medienwissenschaft in Marburg (Deutschland) sind Oben-ohne-Inszenierungen à la Stronach und Strache längst passé. „Das soll Virilität signalisieren, seht her, ich bin unantastbar.“

In der deutschen Medienlandschaft setzt sich bereits, aus den USA kommend, ein neuer Politiker-Typus durch. Einer, der über seine Unzulänglichkeiten schmunzeln kann, der Fehler und Krankheiten einräumt. Wie die SPD-Ministerpräsidentin Hannelore Kraft, die über ihre Gluten-Allergie plaudert. Der Ort, an dem Politiker Persönliches diskutieren, sind Satire-Sendungen wie die „heute-show“ im ZDF oder „Absolute Mehrheit“ auf Pro7, letztere moderiert vom Entertainer Stefan Raab. Inhalt der Sendung: Berufspolitiker werden zu einem ernsthaften Thema befragt, am Ende stimmen die Zuschauer ab, wer am besten abgeschnitten hat.

Typisch für die Sendungen ist der schnelle Wechsel zwischen Seriosität und Gag. Ein Beispiel aus einer Diskussion über bedingungsloses Grundeinkommen: Raab fragt eine Vertreterin der Piratenpartei namens Cornelia Otto, ob Menschen mit 1000 € im Monat kreativer sind, als solche ohne Grundeinkommen. Gelächter im Saal. Frau Otto gerät außer Tritt: „Es ist ja nicht gesagt, dass es 1000 € sind, das muss sich ja auch tragen. Wir sind visionär aber wir

sind ja nicht dumm.“ Der bayerische Ministerpräsident Horst Seehofer (CSU) sagte im Kabarett-Talk „Pelzig hält sich“ einmal: „Wissen Sie, wenn man gewählt ist, dann hat man nichts zu sagen, und die, die was zusagen haben, die sind nicht gewählt“. In der klassischen TV-Konfrontation, in der Politiker ihre Botschaften an den Mann bringen wollen, kann man auf solche Aussagen lange warten. Dörner sieht das als Chance, auch für den Zuseher: „Die Politiker glauben zwar, dass sie Satire-Formate im Griff haben, aber unsere Forschungsergebnisse zeigen, dass sie sich auf ein Glatt eisbegeben, wo andere Dinge zur Sprache kommen.“ Die Grenze sei dort erreicht, wo es albern werde. Der Berliner Bezirksbürgermeister Heinz Buschkowsky warf dem Komiker Kurt Krömer 2010 eine Torte ins Gesicht, „da wird der Politiker zum Slapstick-Darsteller“.

Riskantes Investment

Warum lassen sich Angela Merkel und Peer Steinbrück dann auf ein TV-Duell mit Fragesteller Stefan Raab ein, der bekannt dafür ist, Witze auf Kosten anderer zu machen? Dörner: „Man kann das mit einem hochriskanten Investment vergleichen. Auftritte in Satire-Shows haben ein hohes Risiko. Man kann sich schnell im Ton vergreifen, weil man entweder zu lustig oder zu ernsthaft überkommt. Aber wenn es gelingt, dann hat man große Gewinne beim Publikum.“ Wenn es misslingt, ist das mühsam aufgebaute Image beim Teufel. Darum und weil es an entsprechenden TV-Formaten und -Moderatoren mangelt, wird in der österreichischen Politik noch länger alles beim Alten bleiben, sagt PR-Berater Rudolf Fußi.



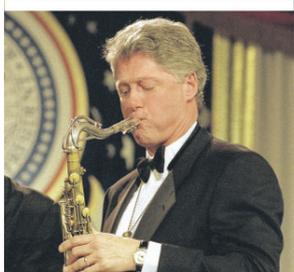
Noch lachen sie: Politiker können in TV-Shows wie „Absolute Mehrheit“ (mit Stefan Raab, M.) viel gewinnen, oder alles verlieren

The Daily Show

Mutter aller Satire-Talks

Das Vorbild aller erfolgreichen deutschen Polit-Shows wie etwa der „heute-show“ im ZDF ist die Daily Show von Jon Stewart. Amtierende Präsidenten treten in der Sendung auf, um sich in kurzen Talk-Sequenzen zu bewähren. Selbst der begabte Rhetoriker Barack Obama hatte Startschwierigkeiten. Sein allererster Auftritt bei Jon Stewart wurde damals von politischen Beobachtern als misslungen interpretiert. Barack Obama habe die Balance zwischen Lockerheit und Seriosität des Amtsträgers nicht „übergebracht“.

Gelungene Inszenierung



Die große Chance für Politiker: Bill Clinton punktete mit Musik

Grenzwertige Auftritte



Selbstbewusstes Mannequin für „Heatherette“ beim 15. Life Ball

Erfolgreiche Realsatire



Kickender Wahlkämpfer am Neusiedler Fußballplatz

Im Jänner 1993 spielt der neue US-Präsident Bill Clinton auf seiner Amtseinführungsparty „Your Momma Don't Dance and Your Daddy Don't Rock 'n' Roll“. Mit diesen und weiteren Auftritten gelang es Clinton, ein junges Publikum anzusprechen, vor allem Schwarze.

Ihre Unterhalter-Qualitäten waren unbestritten. Vielleicht war Ex-Gesundheitsministerin Andrea Kdolsky (ÖVP) ihrer Zeit voraus. In Spaß-Formaten, bei denen Politiker spontan reagieren und menschlich rüberkommen sollen, wäre sie keine schlechte Besetzung gewesen.

Sein Kicker-Talent wollte Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ) im Wahlkampf 2000 nicht unter den Tisch kehren. Im fußballverrückten Burgenland konnte ihn seine Partei, trotz üppigen Hüftgoldes, landesweit affizieren. Außerhalb des Burgenlandes ein Lacherfolg.

KURIER TIPP

WIENER VORLESUNGEN

MITTWOCH, 21. AUGUST 2013 | 18.30 UHR

BEZIEHUNGEN LEBEN UND GESTALTEN –

zwischen Respekt, Manieren, Höflichkeit, Korrektheit und Solidarität

Podiumsgespräch mit
**Asfa-Wossen Asserate, Stéphane Gompertz
Julya Rabinowich, Kathrin Röggla**

Moderation
Hubert Christian Ehalt

Ort: Congress Centrum Alpbach,
Lichtenstein-Hayek-Saal, 6236 Alpbach
Eintritt frei



wiener vorlesungen

Stadt Wien

WIEN KULTUR

WEITERE INFOS UNTER: www.vorlesungen.wien.at | Bezahlte Einschaltung